

Deutsche Interessen offen diskutieren!

*Tim Maxian Rusche, Florent Duplouy, Florian Kuhn, Anna von Oettingen*

Was sollte Richtschnur für Entscheidungen in der deutschen Außenpolitik sein – Werte oder Interessen ? Nach der Rhetorik deutscher Außenminister zu urteilen, scheint die Antwort eindeutig – Werte. Deutsche Interessen spielen in der öffentlichen Debatte in Deutschland kaum eine Rolle. So bleibt eine Diskussion etwa zum Interesse an stabilen Verhältnissen auf dem Balkan, im Kongo oder in Afghanistan aus. Auch die Reaktion auf das zu seinem Rücktritt führende Interview von Bundespräsident *Köhler*, der deutsche Militäreinsätze mit deutschen Interessen rechtfertigte, vermittelt den Eindruck, dass deutsche Außenpolitik werte- und nicht interessengeleitet sein soll.

In einem Streitpapier, das die Zeitschrift *Welttrends* Nr. 71/2010 veröffentlichte, plädierten wir dafür, Deutschland solle in Zukunft seine außenpolitischen Entscheidungen auch aufgrund seiner Interessen treffen. Dabei ersetzen Interessen nicht Werte. Vielmehr sind Werte, die wir für Deutschland zu ermitteln versucht haben, nicht konkret genug, um als Entscheidungsgrundlage für den Einzelfall zu dienen. Demgegenüber könnte die Identifizierung deutscher Interessen - stets rückgebunden an unser Wertegerüst - als Grundlage für eine sachliche, öffentlich debattierte und nachvollziehbare Einzelfallentscheidung dienen. Dafür haben wir eine Matrix entwickelt, welche am Beispiel der Auslandseinsätze der Bundeswehr verschiedene Kriterien, Qualifizierungen (als Kosten beziehungsweise Nutzen) und Gewichtungen abbildet, aus denen sich das deutsche Gesamtinteresse ableiten ließe. Die Matrix erleichtert die Debatte über außenpolitische Fragen, die wir uns wünschen.

Bis zur Wiedervereinigung bestand ein breiter Konsens über die (west)deutschen Interessen, der sich in den Stichworten „Wiedererlangung der Souveränität“ und „Wiedervereinigung“ zusammenfassen lässt. Mit der Verwirklichung dieser Interessen durch den Abschluss des 2+4-Vertrages war die deutsche Außenpolitik ihres Interessenkompasses beraubt. Zugleich entstanden neue Erwartungen an Deutschland, zunächst im Hinblick auf sein militärisches Engagement, und jetzt in der Eurokrise im Hinblick auf seine wirtschaftliche Führungsrolle.

Weder die deutsche politische Elite noch die Öffentlichkeit haben bis zum heutigen Tag eine Antwort auf diese Herausforderung gefunden. Vielmehr dominiert der Reflex, eine Wertedebatte zu führen, welche die tatsächlichen Entscheidungsgrundlagen im Einzelfall nur kaschiert. Eine sachliche Auseinandersetzung über Interessen findet nur selten statt; das Wort „Interesse“ bleibt verpönt. So wird die Chance vertan, die wiedererlangte Souveränität gerade auch im europäischen Kontext verantwortungsvoll zu gestalten.

Wir plädieren für eine neue außenpolitische Kultur in Deutschland, die sich offen mit der Frage der deutschen Interessen befasst. Dies würde nicht nur die innenpolitische Legitimation außenpolitischen Handelns erhöhen. Es würde zugleich einem oft geäußerten Wunsch vieler Staaten entsprechen, wonach Deutschland in europäischen und internationalen Verhandlungen effektiver und verlässlicher aufträte, wenn es seine Interessen - nicht nur im Hinterzimmer - klar definierte.

Einen Startschuss dafür könnte eine von allen politischen Parteien (oder ihren Stiftungen) getragene Kommission für deutsche Interessen sein.

Das Streitpapier und die nachfolgende Debatte in *Welttrends* sind als Sammelband veröffentlicht in der Reihe *Welttrends* Papiere 20. Sie können kostenfrei heruntergeladen werden unter <http://opus.kobv.de/ubp/volltexte/2011/5395/pdf/wtp20.pdf> .

Der Tönissteiner Kreis ist ein Gesprächskreis von Führungskräften aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik, die vor dem 35. Lebensjahr mindestens je ein Jahr Auslandserfahrung in zwei unterschiedlichen Sprachräumen erworben haben. Als überparteiliches und interdisziplinäres Netzwerk will der Kreis Impulse für eine verstärkte internationale Öffnung und Kooperation Deutschlands geben. Einige jüngere Mitglieder des Kreises treffen sich in losen Abständen als „Young Tönisstein“, um aktuelle Fragen der Außen-, Europa- und Sicherheitspolitik zu diskutieren. Der vorliegende Beitrag ist in diesem Zusammenhang entstanden. Alle darin geäußerten Ansichten reflektieren die persönliche Meinung der Verfasser/innen. Sie binden in keiner Weise den Tönissteiner Kreis oder vergangene, aktuelle oder künftige Arbeitgeber der Verfasser/innen .